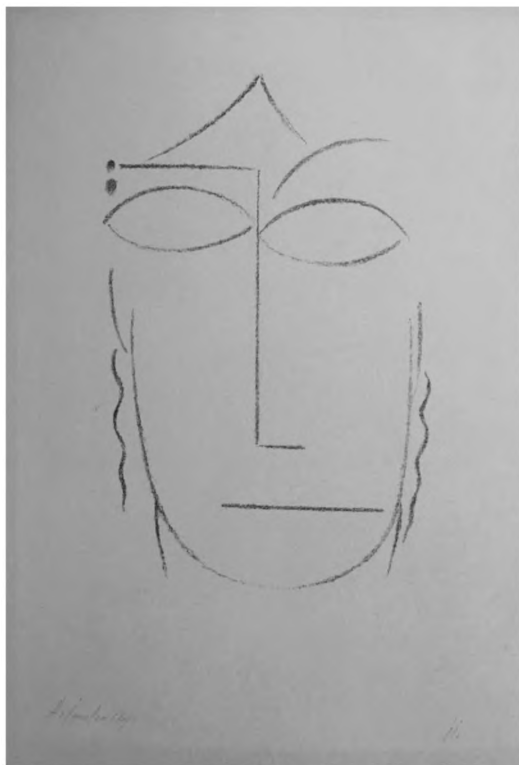


Gemeindebrief

der Deutschsprachigen Evangelischen Gemeinde
Budapest



Alexej von Jawlensky : Kopfstudie

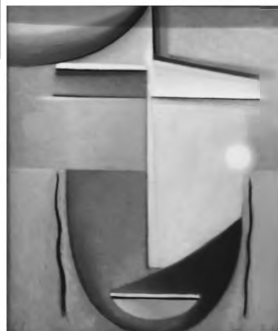
„Ich glaube; Hilf meinem Unglauben!“
(Mk 9,24; Jahreslosung für 2020)

Januar - Februar 2020

Bildbetrachtung mit Köpfen

„Einige Jahre malte ich diese Variationen und dann war mir notwendig, eine Form für das Gesicht zu finden, da ich verstanden hatte, dass die große Kunst nur mit einem religiösen Gefühl gemalt werden soll. Und das konnte ich nur in das menschliche Antlitz bringen. Ich verstand, dass der Künstler in seiner Kunst durch Farben und Formen sagen muss, was in ihm Göttliches ist. Darum ist das Kunstwerk ein sichtbarer Gott und die Kunst ist «Sehnsucht zu Gott»“.
(1938)

Alexej von Jawlensky malte zwischen 1900 und 1936 immer wieder menschliche Gesichter. Im Laufe seines Lebens gelangte er bis zu dem formal und farblich immer kühner abstrahierten Kopfstudien.



Liebe Leserinnen und Leser!

Gehen wir in ein neues Jahrzehnt, es ist das bereits dritte dieses Jahrtausends! Wir fragen uns, was werden uns die Jahre 2020 bis 2029 wohl bescheren? Uns als Menschheit, oder etwas kleinteiliger: uns Europäer, uns Christinnen und Christen – evangelisch-lutherische – speziell hier in Ungarn, in Budapest. Haben wir aber denn überhaupt schon ein Jahrzehnt im Blick? Genügt nicht auch eine etwas kurzfristige Perspektive? Ich denke ja! Denn was in zehn Jahren sein wird, können wir bei den aktuellen Entwicklungen, die sich in Gottes Schöpfung *Erde* und bei den sie bewohnenden Menschen abspielen ganz unmöglich heute schon erahnen, geschweige denn wissen. Gehen wir also einen Schritt nach dem anderen. Dabei sollten wir natürlich das Morgen und Übermorgen im Blick behalten. Gerade hinsichtlich der Bewahrung der Schöpfung ist es wichtig zu wissen, dass unser heutiges Tun Auswirkungen auf die vor uns liegenden Jahre und Jahrzehnte haben kann, bzw. unweigerlich haben wird.

Können wir angesichts des Zustandes unserer Erde Hoffnung haben, dass letztendlich alles gut wird? Zweifel könnte angebracht sein, Zukunftsglaube unter die Räder geraten. An diesem Punkt ist uns die Jahreslosung für 2020 gegeben: „*Ich glaube; hilf meinem Unglauben!*“

Fortsetzung Seite 3

Editorial

Will sagen, ungeachtet unseres (mehr oder weniger festen) Glaubens sind auch wir angefochtene – so wie der Mann, der laut dem Markusevangelium sein von einem bösen Geist befallenes Kind in der Hoffnung vor Jesu Füße legt, er möge es gesund machen. Glaube und Unglaube – zwei Seiten ein und derselben Medaille? Beides gehört wohl zusammen, die Frage jedoch lautet: Was wird im Endeffekt stärker sein?

Fühlen Sie sich eingeladen, im Laufe des kommenden Jahres 2020 hin und wieder einmal darüber nachzudenken. In unserer Rubrik **Angedacht** gibt Ihnen Pfarrerin Barbara Löttsch einen Impuls.

Wie immer an dieser Stelle noch ein rascher Blick auf das, was Sie in dieser Auftaktausgabe für das neue Jahr erwarten können:

Die mittlerweile traditionelle Zusammenfassung der wichtigsten Beschlüsse der EKD-Synode finden Sie dieses Mal unter der Rubrik **Nach draußen geschaut**. Das soll aber natürlich nicht heißen, dass uns das, was da Mitte November in Dresden beschlossen wurde, nichts anginge. Das gilt ausdrücklich ebenso für die Diskussion, die wir Ihnen in **Auch das noch!** präsentieren wollen, denn diesen Stoßseufzer wird so mancher/manche von Ihnen ausstoßen, wenn Sie wissen, worum es geht: nämlich um Überlegungen, den sonntäglichen Gottesdienst angesichts schwindenden Interesses abzuschaffen(!). Wir wollen das Pro und Contra dieser Idee vorstellen und Sie damit einladen, sich einmal persönlich mit dieser Frage zu befassen und sich eine Meinung dazu zu bilden.

Aus- und Rückblicke, der **Gottesdienst- und Veranstaltungskalender** sowie das **Kirchenkielern** runden unser Angebot für Sie ab. Im Namen aller, die sich an der inhaltlichen und äußeren Gestaltung dieses Gemeindebriefes beteiligt haben, grüßt Sie mit besten Segenswünschen für ein feines Jahr 2020:

Ihr Frank Fischer

Angedacht

Ich glaube, hilf meinem Unglauben! (Mk 9,24)

Hinter dem Satz der Jahreslosung steht eine Grenz-Geschichte, eine von Leid und Hoffnung und Angst. Ein Vater hat Angst um seinen Sohn. Der ist krank, seit er auf der Welt ist. Immer wieder geschieht es, dass er fällt, sich dann auf dem Boden wälzt, manchmal hat er Schaum vor dem Mund. Und die Eltern können nicht verhindern, dass diese schlimme Krankheit ihn wieder und wieder in Lebensgefahr bringt: Die Anfälle geschehen auch, wenn er am Feuer oder Wasser ist. Seit Jahren diese Angst um einen Liebsten. Kann man da gar nichts tun? – Die Jünger jedenfalls nicht, bei ihnen hat der Vater erfolglos Hilfe gesucht. Das wievielte Mal wird er umsonst um Hilfe gebeten haben?

„Aber jetzt du, Jesus, wenn du kannst: Hilf!“ Während sein Kind gerade wieder einen Anfall erleidet, fleht der Mann Jesus an.

Fortsetzung Seite 4

Doch Jesus irritiert. Als wäre da alle Zeit der Welt zettelt er zunächst eine Diskussion um Glauben an: *Alles ist möglich, wenn du glaubst.* – Und das Kind liegt auf dem Boden und krampft. Der Mann schreit: *Ich glaube, hilf meinem Unglauben!*

Ich glaube – und kann's doch nicht. Ich versuche zu vertrauen. Dir zu vertrauen, Gott, dass du mich trägst, dass es gut wird mit dem Kind und mit mir – und manchmal reicht mein Glaube nicht. Ich sehe, wie er zerrinnt in meinen Händen und meinem Herzen. Er zerrinnt, wenn ich meine Angst anschau und meine Sorgen und die Not rundherum. Wenn mir all das zu groß wird, was ich meine tragen zu müssen. Der Vater gelangt an diesem Punkt an: Er gesteht sich ein und zu, dass nicht nur sein Sohn Hilfe braucht, sondern auch er selbst. Er kann nichts tun in dieser Situation, noch nicht einmal sein Glaube ist dafür als Vorrat da.

Dahin führt uns dieser Schrei: Glauben habe ich nicht. Vertrauen, dass das Leben gut wird, egal wie es ist und wie es wird – ChristInnen sagen dazu: Glauben an Gott – diesen Glauben kann ich mir nur schenken lassen. Tag für Tag. Und so entpuppt sich der vermeintliche Unglaube des Vaters als Urbild des Glaubens.

Als das Kind später geheilt ist und die Leute nach Hause gegangen sind, da nehmen die Jünger Jesus beiseite und fragen: „Was ist der Trick? Wieso konntest du den Jungen heilen und wir nicht?“

„Da hilft nur beten“, sagt Jesus schlicht. Tagtäglich die Bitte, glauben zu können – dazu sind Sie/seid ihr mit der Jahreslosung eingeladen.

Ihre/eure Pfarrerin



Auch das noch!

Frühstück statt Gebet?

Debatte um evangelische Sonntagsgottesdienste

Wenn kaum jemand in die Kirche geht, dann kann der Sonntagsgottesdienst auch abgeschafft werden: Das ist eine Idee, über die in der evangelischen Kirche Deutschlands diskutiert wird. Geben wir auf, was uns ausmacht? Oder ist das Reform? Das Pro und Contra erregt die Gemüter.

„Ohne Gottesdienste merkt man vom christlichen Glauben in unserer Gesellschaft relativ wenig mittlerweile. Im Sinne der Zehn Gebote: Du sollst den Feiertag heiligen – und dazu zählt der Sonntag für mich,“ sagt ein treuer evangelischer Gottesdienstbesucher aus dem Prenzlauer Berg in Berlin.

Fortsetzung: Seite 5

Auch das noch!

Andere ergänzen:

„Sonntagsgottesdienste sind Sammelorte für alle unterschiedlichen Gruppen in der Gemeinde und Schutzraum für Leute, die einsam sind, die suchen. Und es ist der einzige Tag, wo die Kirche sicher offen ist. Ich finde, das muss bleiben.“

Kurzer Exkurs

Wie ist die Situation bei uns hier in Budapest? Von den 198 eingetragenen Gemeindegliedern leben 160 in Ungarn. Im sonntäglichen Gottesdienst tauchen zwischen 20 und 40 relativ regelmäßig auf. Zu besonderen Anlässen sind es auch mal 50 oder 60. Das sind zwischen gut zwölf und knapp 38 Prozent. Ist das „viel“? Ist das „wenig“, vielleicht **zu wenig**? Immerhin sorgen bei uns Touristinnen und Touristen regelmäßig für Verstärkung – und sind in unterschiedlicher Stärke Teil der oben genannten Zahlen. (Gerade im Sommer können sie auch schon mal die Mehrheit bilden.) Ein Vergleich: In Deutschland gehen gerade einmal drei bis vier Prozent aller Evangelischen noch in den Sonntagsgottesdienst. Da stehen wir also eigentlich gar nicht so schlecht da. Nun, Selbstzufriedenheit ist kaum angebracht. Gewiss, heutzutage leben längst nicht mehr so viele deutschsprachige Menschen in Budapest wie noch zu Zeiten der Gründung unserer Gemeinde Anfang der 1990er Jahre. Muss man sich also über ein Weniger an Gottesdienstbesuchern nicht wundern? Vielleicht.

Aber wir dürfen, ja wir **müssen** auch Gründe für die vielen leeren Stühle in unserer Kapelle bei uns selbst suchen. Möglicherweise gibt die Debatte in Deutschland Impulse zum Nachdenken?!

Der Cheftheologe der Evangelischen Kirche in Deutschland, Thies Gundlach, Vizepräsident des Kirchenamtes, hält nichts davon, auf Biegen und Brechen am Sonntagsgottesdienst festzuhalten: „Der Sonntagsgottesdienst ist eine zentrale Veranstaltung, aber nicht die *einzigste* zentrale Veranstaltung. Und das soll man in großer evangelischer Freiheit vor Ort reflektieren.“ Wollte man die große Mehrheit der Kirchensteuerzahler erreichen, vielleicht sogar neue Menschen missionieren, müssten sich Pfarrer und Pastoren etwas anderes einfallen lassen.

Selbstvergewisserung für Engagierte

„Die Liturgische Konferenz hat eine Studie erarbeitet, aus der hervorgeht, dass der Sonntagsgottesdienst insbesondere für Mitarbeitende und ehrenamtlich Engagierte ist. Das heißt: Es ist eine starke Vergewisserung derjenigen, die sich engagieren. Viele andere Gottesdienstformen haben aber auch hohe Bedeutung. Der neue Trend heißt „Thematische Zielgruppengottesdienste“, spirituelle Angebote – überspitzt phantasiert – etwa für Paare mit Kinderwunsch, Schwangere, Früh-, Rechtzeitig-, oder Spätgebärende, Krabbelkinder, Vor-Kita, Kita-, Vorschul-, Grundschul-, Hochbegabtenkinder. Und so weiter und so weiter.“

Fortsetzung: Seite 6

Auch das noch!

Der neue Trend heißt „Thematische Zielgruppengottesdienste“, spirituelle Angebote – überspitzt phantasiert – etwa für Paare mit Kinderwunsch, Schwangere, Früh-, Rechtzeitig-, oder Spätgebärende, Krabbelkinder, Vor-Kita, Kita-, Vorschul-, Grundschul-, Hochbegabtenkinder. Und so weiter und so weiter. Von der Wiege bis zur Bahre für jede Lebenslage. Die Menschen gehen nicht mehr in die Kirche, sondern die Kirche kommt zu den Menschen.

„Dann fällt der Laden auseinander“

Der wöchentliche Sonntagsgottesdienst ist out, zumindest ist er kein Muss mehr, wenn es nach dem Willen der evangelischen Kirchenleitung geht. Für die Berliner Kirchenhistorikerin Dorothea Wendebourg zeigt sich hier eine un-evangelische Entwicklung: „Es gibt keine Kirche als Gemeinschaft, wenn sie sich nicht definiert und aber eben auch vollzieht im regelmäßigen Zusammenkommen um Wort, Sakrament, Gebet. Der Laden fällt vollends auseinander, wenn wir das nicht mehr tun. Wir müssten ja viel mehr umbauen: Wir brauchten keine studierten Theologen, keine wissenschaftliche Bibelauslegung mehr. Wir könnten ein Sozialverein werden. Wir können uns bei Greenpeace anketten oder beim Paritätischen Wohlfahrtsverband und so weiter und so fort. Nur Kirche definiert sich als *communio sanctorum*, als Gemeinschaft der Heiligen, die dadurch zustande kommt, dass sie Gottesdienst feiert, das Wort des Heiligen Gottes empfängt und darauf antwortet. Auf der anderen Seite ist es natürlich wahr, wir haben viel zu viele Gottesdienste, die Leerlauf

bieten, die anöden, die den Menschen verdummen. Wir haben zu viele Pastoren, die einem Sachen zumuten, die man sich als denkender Mensch nicht zumuten lassen muss. Der Gottesdienst ist weitgehend leer, weil er schlecht ist und hat dann natürlich keine Ausstrahlung, weil er leer ist. Das ist dann eine Zirkelbewegung, die immer schlimmer wird. Aber es gibt ja Gemeinden, wo das anders aussieht.“

Aber nur weil Gottesdienste schlecht gemacht seien, heiße das nicht, dass sie nicht mehr wichtig seien. Für Dorothea Wendebourg, die Theologie-Professorin, ist der Sonntagsgottesdienst unaufgebbbar. Gerade auch um der Pfarrer willen: „Wir haben schon eine Entwicklung, in der viele Pfarrer Aktivitäten ohne Ende entwickeln. Die haben ja dann auch einen Burnout dadurch und was es noch so gibt. Aktivitäten ohne Ende – aber kein Zentrum dieser Aktivität. Und das Zentrum kann nur ein geistliches sein. Ich habe auch den Eindruck, dass die schlechte Gottesdienstfrequenz damit zu tun hat, dass die Pfarrer selbst mit dem Gottesdienst nichts anfangen können.“

Fortsetzung: Seite 7

Kirchenkichern

Der Pfarrer ärgert sich, dass so viele Leute zu spät zum Gottesdienst kommen. Daher hängt er ein Schild an die Tür: „Wer zu spät kommt, stört!“

Am nächsten Sonntag hat jemand heimlich drunter geschrieben: „Aber er kommt!“

Auch das noch!

Wenn ein Gottesdienst gefeiert wird, wo der leitende Geistliche selber das irgendwie abspult, wo er ein Gebet abliest, als bete er gar nicht selbst. Wenn er da irgendetwas von der Kanzel herunter rattert, dann ist es nach 59 Minuten endlich zu Ende. Das kann natürlich nichts werden.“

„Nie am Sonntag gearbeitet“

Auch für den evangelischen Pfarrer in Berlin-Nikolassee, Steffen Reiche, bleibt der Sonntagsgottesdienst Zentrum der Gemeinde. Die mangelnde Akzeptanz bei den Gläubigen habe vor allem etwas mit seinem eigenen Berufsstand zu tun: „Die meisten Gemeinden sind doch leer gepredigt von Pfarrern, die nichts zu sagen haben, die sich nicht genügend gut vorbereiten. Von Pfarrern, die keinen Glauben mehr haben.“

All zu oft jammerten Pfarrer, sie hätten keine Zeit. Und wenn, dann nur, um spezielle Gottesdienste für bestimmte Gemeinde- und Gesellschaftsgruppen vorzubereiten: vom Krabbelgottesdienst bis zu Andachten im Altenheim. Das aber sei Unsinn, kritisiert der evangelische Theologe und ehemalige brandenburgische Landesminister seine eigenen Kollegen: „Der Pfarrberuf ist der freieste Beruf, den es in Deutschland gibt. Wenn man ein wenig im Studium oder im Leben gelernt hat, sich selbst zu organisieren, bleibt genug Zeit, auch diese Sondergottesdienste als Angebot für Menschen in besonderen Situationen zu

machen. Aber die Argumentation, dass man dafür das Zentrum vergessen sollte, das ist schlicht absurd. Ich habe noch nie am Sonntag gearbeitet.“

Wer seine eigene Predigt nicht ernst nehme, den würden auch die Menschen nicht ernst nehmen. Von daher sei jeder Sonntagsgottesdienst ein lebendiger Prozess. Das bedeute ja nicht, dass man nicht auch mit neuen Formen experimentieren könne. Etwa bei der Predigt-nachbesprechung. Pfarrer Steffen Reiche findet die Vorstellung unmöglich, Kirchen einfach nur als spirituelle Räume zu öffnen, um dann zum Beispiel Musik vom Band abzuspielen oder an



Audiostationen per Kopfhörer die besten Predigten der letzten Jahre als Podcast anzubieten:

„Predigt ist keine Konserve. Predigen heißt doch in eine Gemeinschaft, die sich an diesem Ort, an diesem Tag trifft, so hineinzureden, dass die Menschen merken, sie sind gemeint. Dass ein Pfarrer nicht neben seiner Gemeinde, sondern mit seiner Gemeinde, in seiner Gemeinde lebt.“

Fortsetzung Seite 8

Eindeutige Uneindeutigkeit

Und da ist dann auch Thies Gundlach von der EKD ganz bei seinem evangelischen Kollegen aus Berlin. Nur muss das unbedingt am Sonntagmorgen sein? Wenn die EKD alle Sonntagsgottesdienste aufgäbe, würden das doch nur drei bis vier Prozent der evangelischen Christen merken. Die meisten Kirchensteuereinnahmen würden weiter sprudeln. Dieses Gedankenspiel ist dann selbst für Gundlach zu viel der Modernisierung seiner eigenen Kirche: „Also einmal bezweifle ich die These, dass das keiner merkt von den 96 Prozent. Weil es schon den Grundgedanken gibt, dass am Sonntag sich – auch stellvertretend für viele andere – die Christen treffen und beten. Das ist auch eine emotionale Wahrnehmung für die, die da nicht hingehen, eine relativ wichtige Dimension zu wissen: Da wird geläutet, da gehen Menschen hin, die beten, ich selbst zwar nicht, aber ich bin froh, dass das gemacht wird.“

Fazit: Nichts ist entschieden, die innerevangelische Diskussion wird weitergehen. (Vielleicht kann dieser Text als Diskussionsgrundlage auch in den verschiedenen Kreisen unserer Gemeinde dienen.)

Quelle: Deutschlandfunk

*Foto: (imago stock&people / epd-bild/
Norbert Neetz)*

Bearbeitung: Frank Fischer

Tauferinnerung

Ich bin getauft – das hat Luther als Erinnerung auf seinen Schreibtisch geschrieben. Ich bin getauft, die Erinnerung daran kann uns helfen, Grund und Orientierung unseres Lebens zu behalten.

Deshalb eine herzliche Einladung zum Gottesdienst mit Tauferinnerung für den 19. Januar. Wer hat, bringe gern seine/ ihre Taufkerze mit.

Ausflug vors Tor, 12. Januar

Mit diesem kleinen Format von Gemeindebegegnung werden wir am 12. Januar nach dem Gottesdienst das Evangelische Museum (Deák tér 4) besuchen. Miklós Czenthe wird uns durch die Ausstellung über die Zipser Sachsen führen. Start am Museum ist ca. 11:45 Uhr. Im Anschluss finden wir sicher ein Café!

Frauenkreis

Austausch & Stärkung: Welche hat Lust, gemeinsam mit anderen Frauen Glauben, Kultur und Kulinarisches zu erleben? Einmal im Monat trifft sich der Frauenkreis abwechselnd in Privatwohnungen oder im Gemeinderaum der Logodi utca. Das Programm gestalten die Frauen selbst – was jede beisteuern kann.

Die nächsten Termine sind der 15. Januar und 19. Februar. Genauere Infos bei Pfrn. Barbara Löttsch.

Senioren-Kaffee

„Jetzt lebe ich schon so lange hier – welchen Halt gibt mir mein Glaube? Wie wird das werden, wenn ich auf Hilfe angewiesen bin? Es ist schön, mit anderen mal darüber zu sprechen!“

Solches oder Ähnliches habe ich in der letzten Zeit oft gehört, manchmal mit Seufzen, manchmal mit Neugier. Es sind oft spezielle Lebens- und Glaubensfragen, die ältere Menschen umtreiben. Auch in der deutschsprachigen Gemeinschaft und unserer Gemeinde werden Menschen älter. Deshalb bieten wir ab Januar einen Senioren-Kreis an: Einmal pro Monat treffen wir uns zu Kaffee, Austausch, Singen, Glaubensfragen – kurz: zu christlicher Gemeinschaft.

Die ersten Termine sind der 23. Januar und 27. Februar, jeweils 15 Uhr. Eine herzliche Einladung an alle Interessierten.

Gebetswoche

Unsere deutschsprachigen Gemeinden schließen sich diesem Gebet an. In diesem Jahr steht die Gebetswoche unter dem Motto aus der Apostelgeschichte (28,2): **„Sie waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich.“**

Gebetswoche
für die Einheit
der Christen



Am Montag, den 20. Januar, lädt die reformierte Gemeinde für 18:30 Uhr in die Hold utca. Der Jugendkreis gestaltet einen Abend zum Thema *„Das Licht Christi suchen und leuchten lassen.“*

Am Dienstag, den 21. Januar, lädt das Seniorenfrühstück der katholischen Gemeinde für 10 Uhr zum Thema *„Habt keine Angst“* in die Fő utca.

Am Mittwoch, den 22. Januar, laden wir zum Gemeindeabend für 19 Uhr zum Thema *„Brot für die Reise“* in die Logodi utca.

Gemeindeversammlung

Unsere Gemeinde beschließt einmal pro Jahr den neuen Haushalt, entlastet den Kirchgemeinderat von der Haushaltsführung des vergangenen Jahres sowie hört und diskutiert die aktuelle Gemeindeentwicklung. Dazu sind alle herzlich eingeladen für Sonntag, 23. Februar nach dem Gottesdienst.

Nach draußen geschaut

Steh auf und geh! – Weltgebetstag aus Simbabwe.

„Steh auf! Nimm deine Matte und geh!“, sagt Jesus zu einem Kranken. Diese Geschichte haben Frauen aus Simbabwe für ihren Gottesdienst ausgewählt. Sie meinen: Diese Aufforderung gilt allen. Die Autorinnen wissen, wovon sie schreiben, denn ihre Situation in dem krisengeplagten Land ist schwierig. Überteuerte Lebensmittel, Benzinpreise in unermesslichen Höhen und steigende Inflation sind für sie nur einige der Schwierigkeiten im Alltag, die sie zu bewältigen haben.

Fortsetzung Seite 12

Termine Januar 2020

So 5. **10:00 Gottesdienst mit Abendmahl (KG, KK)*** 2. Sonntag nach dem Christfest

Fr 10. 18:00 Mitarbeiter*innen Dankabend

So 12. **10:00 Gottesdienst mit Abendmahl (KG, KK) anschließend Ausflug vors Tor** 1. Sonntag nach Epiphania
18:00 Gottesdienst in Kecskemét

Mi 15. 19:00 Frauenkreis

Fr 17. 09:30 Krabbelgruppe (Logodi utca)

Sa 18. 10:00 Konfi-Kurs

So 19. **10:00 Gottesdienst mit Abendmahl sowie Tauberinnerung für Groß und klein (KG, KK)** 2. Sonntag nach Epiphania

Mo 20. 18:30 Ökumenische Gebetswoche, Jugendkreis (Reformierte Gemeinde, Hold utca)

Di 21. 10:00 Ökumenische Gebetswoche, Seniorenfrühstück (Katholische Gemeinde, Fő utca)

Mi 22. 19:00 Ökumenische Gebetswoche, Gemeindeabend (Logodi utca)

Do 23. 15:00 Seniorenkaffee (Logodi utca)

So 26. **10:00 Gottesdienst (KG, KK)** 3. Sonntag nach Epiphania
19:00 Taizé Andacht (Hold utca)

Fr 31. 19:00 Männerkreis

*) KG: Kindergottesdienst, KK: Kirchenkaffee

KG: bieten wir in der Regel jeden Sonntag parallel zur Predigt an, sofern jemand diesen Dienst übernimmt

Termine Februar 2020

So 2. 10:00 Gottesdienst mit Abendmahl, *Letzter Sonntag nach Epiphania*
(KG, KK)*

So 9. 10:00 Gottesdienst mit Abendmahl *Septuagesimae*
(KK)

So 16. 10:00 Gottesdienst mit Abendmahl *Sexagesimae*
(KK) 18:00 Gottesdienst in Keckskemét

Mi 19. 19:00 Frauenkreis

Sa 20. 10:00 Konfi-Kurs

So 23. 10:00 Gottesdienst mit Abendmahl *Estomihi*
(KG, KK), anschließend Gemeinde-
versammlung 19:00 Taizé Andacht (Hold utca)

Do 27. 15:00 Seniorenkaffee

So 1.3. 10:00 Gottesdienst mit Abendmahl *Invokavit*
(KG, KK)

*) KG: Kindergottesdienst, KK: Kirchenkaffee

KG: bieten wir in der Regel jeden Sonntag parallel zur Predigt an, sofern jemand diesen Dienst übernimmt

Nach draußen geschaut

Die Gründe für den Zusammenbruch der Wirtschaft sind Korruption und Misswirtschaft und vom Internationalen Währungsfonds auferlegte aber verfehlte Reformen. Bodenschätze könnten Simbabwe reich machen, doch davon profitieren andere.

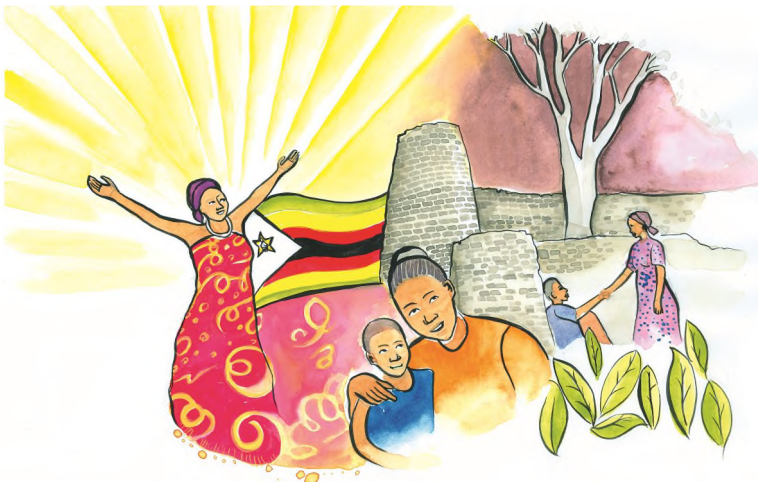
Dass Menschen in Simbabwe aufstehen und für ihre Rechte kämpfen, ist nicht neu: Lange kämpfte die Bevölkerung für die Unabhängigkeit von Großbritannien, bis sie das Ziel 1980 erreichten. Doch der erste schwarze Präsident, Robert Mugabe, regierte das Land 37 Jahre und zunehmend autoritär. Noch heute sind Frauen benachteiligt. Oft werden sie nach dem Tod ihres Mannes von dessen Familie vertrieben, weil sie nach traditionellem Recht keinen Anspruch auf das Erbe haben, auch wenn die staatlichen Gesetze das mittlerweile vorsehen.

Die Frauen aus Simbabwe haben verstanden, dass Jesu Aufforderung allen gilt und nehmen jeden Tag ihre Matte und gehen. Mit seiner Projektarbeit

unterstützt der Weltgebetstag Mädchen und Frauen z.B., den Umgang mit sozialen Medien einzuüben, um ihrer Stimme Gehör zu verschaffen.

Zusätzlich möchte der Weltgebetstag das hochverschuldete Simbabwe durch eine teilweise Entschuldung entlasten. Deshalb richtet sich der Weltgebetstag zusammen mit seinen Mitgliedsorganisationen, dem Bündnis erlassjahr.de und anderen mit einer Unterschriftenaktion an die Bundesregierung. Das Geld soll Simbabwe stattdessen in Gesundheitsprogramme investieren, die der Bevölkerung zugutekommen. Unterschriften sind auf einer Unterschriftenliste am Weltgebetstag oder online (www.weltgebetstag.de/aktionen) möglich.

Am 6. März geht ihr Gottesdienst um die Welt. In Solidarität mit den Frauen aus Simbabwe feiern wir mit: um 19 Uhr im Gemeinderaum.



Frieden und Missbrauchsproblematik

EKD-Synode fasst zahlreiche Beschlüsse – ein Überblick

Mitte November vergangenen Jahres tagte in Dresden die 12. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (*Foto des Plenums: EKD*). Einmal mehr haben wir für unseren Gemeindebrief die wichtigsten Beschlüsse kurz zusammengestellt.

Kirchenpolitik

Aufarbeitung sexualisierter Gewalt: Zur Umsetzung des 11-Punkte-Plans zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche hat die EKD-Synode weitere Schritte beschlossen.

Ohne die Mitwirkung der Betroffenen könne diese Umsetzung nicht gelingen, betont die Synode. Aber auch nicht ohne die Mitwirkung der Landeskirchen, in denen die Arbeit der einzelnen Unabhängige Kommissionen gerade mit Blick auf geleistete Zahlungen „nicht immer zu vergleichbaren Lösungen“ führen. Die Synode bittet die Kommissionen daher, gemeinsam dafür zu sorgen, „dass materielle Leistungen anhand einheitlicher Kriterien, in nachvollziehbaren Verfahren und in vergleichbarer Höhe geleistet werden“. Für die Aufarbeitung werden im Jahr 2020 insgesamt 2,3 Millionen Euro zur Verfügung stehen.

EKD-Haushalt 2020: EKD-Synode beschließt Haushalt in Höhe von 222,1 Millionen Euro.

Kirchengesetz zur Flexibilisierung des Ruhestandes: Die Ruhestandsgrenzen für Pfarrerrinnen und Pfarrer werden flexibilisiert, indem das freiwillige Arbeiten nach Erreichen der Regelaltersgrenze in unterschiedlichen Formen länger ermöglicht wird.

Frauen in Führungspositionen: Die Diakonie Deutschland hat ihren Gleichstellungsatlas veröffentlicht und entwickelt ein Konzept, mehr Frauen in die Leitungsgremien der Diakonie zu bringen. Die Synode bittet die Diakonie, über die konkreten Maßnahmen in Landes- und Fachverbänden zu berichten.

Beteiligung junger Menschen: Mehr junge Menschen sollen die Zukunft der evangelischen Kirche mitbestimmen. Angesichts des durch den Mitgliederschwund bevorstehenden Strukturwandels will die Synode junge Menschen besser in ihre Entscheidungen einbinden. Mindestens 20 von 128 Synodalen – das sind rund 16 Prozent – dürfen zu Beginn ihrer Amtszeit nicht älter als 26 Jahre sein.

Gegenderte Schreibweise: Die derzeit geltenden Regeln zur gendergerechten Sprache in der internen und externen Kommunikation der EKD sollen unter besonderer Berücksichtigung der Intersexualität weitergeführt werden – beispielsweise mit Gendersternchen, wie in Pastor*innen.

Fortsetzung Seite 14

Zur Kirchengesamtheit

Neuorientierung der Finanzstrategie: Die EKD rechnet damit, dass bis 2030 etwa 30 Prozent des EKD-Haushalts eingespart werden müssen, um der Kirchensteuerentwicklung zu begegnen und gleichzeitig Investitionen in die Zukunft der Kirche leisten zu können. 2020 will der „Begleitende Ausschuss zur Neuorientierung der Finanzstrategie der EKD“ auf der Synode erste Ideen dazu vorlegen.

Synodenthema 2020: Die 7. und letzte Tagung der 12. Synode der EKD soll im November 2020 in Berlin unter dem Motto „Evangelisch Kirche gestalten – zur Zukunft einer Kirche im Umbruch“ stehen.

Digitalisierung

Kirche im digitalen Wandel: Unter anderem soll ein bereits im Rheinland bestehendes Projekt zur Auffindbarkeit von Kirchengemeinden, -gebäuden und -angeboten auch auf andere Gliedkirchen ausgedehnt werden.



Politische Beschlüsse

Unterstützung der zivilen Seenotrettung im Mittelmeer: Die Synode bittet den Rat der EKD, sich weiterhin gegenüber der EU und der Bundesregierung für Seenotrettung, kommunale Aufnahme, sichere Fluchtwege, faire Asylverfahren und legale Migrationsmöglichkeiten einzusetzen. Die Synode begrüßt deshalb die Gründung des neuen gesellschaftlichen Bündnisses „United 4 Rescue – Gemeinsam Retten“, das Spenden einsammelt, um für die Partnerorganisation SeaWatch ein Rettungsschiff im Mittelmeer zu finanzieren, und ruft alle Menschen auf, #united4rescue zu unterstützen.

Neuausrichtung der europäischen Asyl- und Migrationspolitik: Der Rat der EKD soll sich dafür einsetzen, dass bis zu einem neuen Gemeinsamen Europäischen Asylsystem die bestehenden europäischen Regeln auf einem europaweit vergleichbaren hohen Schutzniveau umgesetzt und angewandt werden. Außerdem soll er für behinderungsfreie Familienzusammenführung und eine Konsultierung der Akteure aus Kirchen und Zivilgesellschaft beim Neustart der Dublin-Reform eintreten. Asylsuchende sollen möglichst nicht mehr an der Freizügigkeit innerhalb der EU gehindert werden und menschenunwürdige Situationen an den Grenzen (zum Beispiel in Flüchtlingslagern) beendet werden. Nichtregierungsorganisationen sollen nicht weiter kriminalisiert werden.

Fortsetzung Seite 15

Sichere Wege für Migranten und Schutzsuchende nach Europa sollen geschaffen werden, zum Beispiel durch humane Korridore und eine vereinfachte Familienzusammenführung. Schließlich sollen bei der Rückführung von Migranten verstärkt auf die Förderung freiwilliger Ausreise gesetzt und Alternativen zur Inhaftierung gestärkt werden.

Beschluss zum Umweltschutz

Klimawandel: Die Synode möchte, dass die Bundesregierung ihr Klimapaket nachbessert, um die Klimaziele auch tatsächlich zu erreichen. Deutschland soll sich außerdem bei der UN-Klimakonferenz dafür einsetzen, dass mehr Geld für Klimaschutz und die Arbeit gegen die Folgen des Klimawandels ausgegeben wird. EKD und Landeskirchen werden aufgefordert, ihre eigenen Klimaziele (40 Prozent weniger CO₂-Ausstoß bis 2020 im Vergleich zu 2005) auch tatsächlich zu erreichen.

Kürzung und Bearbeitung des EKD-Materials:

Frank Fischer

Kundgebung zum Schwerpunktthema

Wie hält es die Evangelische Kirche in Deutschland mit der Friedensethik? Eine aktuelle Bestandsaufnahme stellt die Kundgebung zum Schwerpunktthema der Synodentagung 2019 dar, unter dem Titel „Kirche auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens“. Im beschlossenen Text wird als Grundlage

der Friedenstheologie und -ethik betont, dass sich Christinnen und Christen im Gottesdienst und im Gebet in den Frieden Gottes stellen.

Dem Weg der Gewaltfreiheit wird Vorrang eingeräumt, und zwar als erstes Mittel zu einem „Leitbild des gerechten Friedens“. Damit sind zivile Mittel der Konfliktlösung militärischen vorzuziehen, nicht zuletzt im Hinblick auf die finanziellen Mittel.

Der Klimawandel als Konfliktursache wird deutlich dargestellt und eine nachhaltige Entwicklung und mehr Klimaschutz als Friedensbedingungen gefordert. Die Perspektive auf den gesellschaftlichen Frieden wird breit gemacht und unter anderem mehr Friedenspädagogik als Gegenmaßnahme ins Auge gefasst und die Notwendigkeit von Gesprächen zur Konfliktlösung betont.

Das Friedenspotenzial der Religionen soll ausgeschöpft und Friedensbemühungen auf europäischer Ebene sollen unterstützt werden. Außerdem wird ein Hinarbeiten auf die Ächtung autonomer Waffensysteme und von Atomwaffen sowie deren Verbot gefordert. Zur Abwehr von Cyberangriffen müsse ein völkerrechtlich verbindliches Cyberrecht entwickelt werden.

Zum Schluss werden die Verpflichtung zum eigenen Handeln, die Bitte um Gottes Frieden und der Friedensprozess als nicht abgeschlossener Weg „im Vertrauen, dass Gott unsere Füße auf den Weg des Friedens richtet“ formuliert.

**„Von Angesicht zu Angesicht“
Heute. Gott. Glaube
Christliche Begegnungstage
Graz, 3. bis 5. Juli**

Die Christlichen BEGEGNUNGstage sind ein europäisches Ereignis mit Tradition!

Nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ haben evangelische Christinnen und Christen der lutherischen Kirchen aus Deutschland, Polen und der Tschechischen Republik im Jahr 1991 erstmalig einen Ort des Austausches geschaffen. Heute treffen sich protestantische Kirchen Mitteleuropas alle drei Jahre in einem jeweils anderen Land. Bisherige Veranstaltungsorte waren Görlitz, Niesky, Wisła, Český Tešín, Prag, Bratislava, Dresden, Wrocław und Budapest.



**Christliche
BEGEGNUNGstage**

GRAZ 2020

*„Von Angesicht zu Angesicht“
Heute. Gott. Glaube*

Zu den Christlichen Begegnungstagen 2020 laden die drei Evangelischen Kirchen in Österreich, die Lutherische, die Reformierte und die Methodistische Kirche, gemeinsam mit der Diözese Graz-Seckau der Römisch-katholischen

Kirche nach Graz ein.

Begegnungen und Austausch in aktuellen Glaubens- und verschiedenen Gestaltungsformen: Gebete, Musik, Workshops, ...

Wer Lust hat teilzunehmen, melde sich beim Kirchgemeinderat oder bei Pfarrerin Barbara Löttsch. Schön wäre, wir könnten als Gemeindegruppe teilnehmen. Weitere Infos unter <https://www.face2face2020.at/de/>

Unterstützung für die Gemeinde

Im Namen des Kirchgemeinderates bitten wir Sie herzlich, mit Ihren Gaben dazu beizutragen, dass die Deutschsprachige Evangelische Gemeinde auch weiterhin bestehen kann und sogar Notleidenden helfen kann. Folgende Möglichkeiten dazu bietet der ungarische Staat:

1. Wenn Sie in Ungarn Steuern zahlen, können Sie mit 1% dieser Steuer unsere Gemeindestiftung unterstützen.

Geben Sie dazu bei Ihrer Steuererklärung die Nummer der Stiftung unserer Gemeinde an („Stiftung Deutschsprachige Evangelische Gemeinde Budapest“ = „**Német Evangélikus Gyülekezet Alapítvány**“, Steuernummer **18 04 78 40-1-41**).

2. Mit einem weiteren von Ihnen zweckbestimmbaren Prozent können Sie eine Kirche, z.B. die Evangelische Kirche unterstützen: „Magyarországi Evangélikus Egyház“, Steuernummer 00 35.

Die wichtigste Unterstützung ist die **Mitgliedschaft**. Da wir abgesehen vom Zuschuss für das Pfarrergehalt durch die EKD keine Kirchensteuerzuweisungen aus Deutschland erhalten, finanzieren wir uns zum großen Teil über Mitgliedsbeiträge. Wenn Sie Mitglied der Gemeinde werden möchten, gibt Ihnen Pfarrerin Löttsch gerne weitere Informationen!

Umarmungen gegen das Nichts

Eindrücke von einem Besuch im Kinderschutzzentrum Miskolc

Ende November war es einmal wieder so weit: Zu sechst besuchten wir die Kinder des Zentrums. Schon in Budapest hatte ich das Basteln mit Klorollen, etwas Papier, Kleber, Bändern oder Schnüren geübt. Basteln mit wenig Material. Basteln mit fast nichts. Trotzdem kamen Fächer, Monster und Vögel zustande.

Die Kinder müssen lernen, mit so gut wie nichts etwas aufzubauen. Das ist ihre Realität. Sie kommen zum Teil aus einem Zuhause, das aus fast nichts besteht: eine Hütte mit Dach, einem Ofen, kein Strom, kein fließend Wasser – das Klo ist im Garten, ein Loch.



Ein kleiner Junge, etwa elf oder zwölf: Er will nicht hier sein, fühlt sich von den ErzieherInnen nicht verstanden. „Die sind ungerecht.“ Ich frage ihn, ob ich ihn in den Arm nehmen darf. Ja, ich darf. Ich umarme so ein kleines Stückchen Mensch. In meinen Gedanken nehme ich diesen Jungen mit nach Hause. Ein Romakind. Keine Chancen. Diskriminiert, abgeschoben ins Heim. Vielleicht in 20 Jahren im Knast.

Ein Mädchen, 15 Jahre alt und schon schwanger: Im März 2020 geht sie ins Mütter-Kind-Heim. Das Zentrum ersetzt für sie gerade das Gefängnis. Sie darf das Heim nur verlassen, wenn sie in die Schule geht. Sie hat einen Polizisten gebissen, als er ihr den Mund zuhielt. Die Polizei kontrolliert täglich, dass sie sich im Heim aufhält. Sie sitzt traurig vor den Klorollen. Ich frage sie, ob sie nicht am Nachbartisch Freundschaftsbändchen machen möchte, wir haben auch ein bisschen Wolle dabei. Sie ist sehr geschickt und erzählt später, dass sie die achte Klasse abschließen und dann Konditorin werden will. Ich wünsche es so für sie, dass es klappt.



Milan, noch ein Kindergartenkind: Er wird von der Heimleiterin am Ende des Bastelnachmittags gelobt. „Du warst ja so brav.“ Er war beschäftigt, malt sehr schön. Das Basteln hat ihm Spaß gemacht. Er hatte keine Zeit zum Streiten. Mit meiner Hilfe hat er sogar einen Vogel geschafft.

Fortsetzung Seite 18

Von unseren Projekten

Wir können diese Kinder nicht retten. Es brauchte mindestens doppelt so viel Personal und viel mehr Geld vom Staat. Aber als wir mit dem Auto vor dem Heim ankamen, hörten wir schon: „Jetzt sind sie da!“ Sie – das sind wir. Wir sind ein Ereignis. Wir machen ihnen einen schönen Nachmittag. Und die Heimleiterin ist unseretwegen sogar am Samstag gekommen. Dieses Jahr erhält sie das Weihnachtsgeschenk: 25 Säckchen mit Weihnachtsschmuck für die schlecht bezahlten und hart arbeitenden MitarbeiterInnen. Und noch einen Fernseher für die Jungengruppe. Der alte ist kaputt.

Spenden und Kollekten machen diese Arbeit möglich. Sie können diese Kinder für eine Weile glücklich machen. Und wer weiß – vielleicht bleibt ein gutes Wort, ein schönes Erlebnis, eine Umarmung in den Seelen der Kinder.

Text und Fotos: Ulrike Schilling

Rucksackaktion

Wir danken ganz herzlich allen, die Rucksäcke und/oder Inhalt für unsere Aktion 'A bag for happiness' in der Obdachlosenarbeit gespendet haben.

Wir, die Jugendgruppe unserer Gemeinde mit Jennifer Behler als Praktikantin sowie der Dutch Mission, haben Mitte Dezember knapp 50 Rucksäcke bzw. Taschen und warmen Tee verteilt und konnten viele Gesichter damit aufhellen.

Gerade in dieser doch eher dunklen und kalten Adventszeit haben sich viele über ein kleines Geschenk gefreut.

Annegret Löttsch



Einen herzlichen Dank

...allen, die im vergangenen Jahr unsere Gemeinde finanziell unterstützt haben. Unterstützung geschieht neben Gebet und persönlichem Engagement auch durch Spenden, Mitgliedsbeiträge und Kollekten. Es ist ein urchristliches Kennzeichen, materiell füreinander verantwortlich zu sein.

Mit diesem Geld ermöglichen Sie unser Gemeindeleben. Die Miete der Kapelle, Kantoren- und Küsterdienste, knapp die Hälfte des Pfarrerrinnengehaltes, Bürobedarf und fairer Kaffee für die Einladungen nach dem Gottesdienst sind die regelmäßigen Ausgaben unserer Gemeinde.

Unsere Sozialprojekte brauchen genauso Geld wie die Herausgabe dieses Gemeindebriefes. Eines ist allerdings der unterschiedlichen Arbeit gemeinsam: Wir erzählen vom Glauben an den lebendigen Gott und laden dazu ein. Dabei vertrauen wir der Güte Gottes durch Ihre Unterstützung.

Wir bitten auch in diesem Jahr wieder herzlich um Ihren Mitgliedsbeitrag, Kollekte oder Einzelspende.

„Jeder soll selbst entscheiden, wie viel er geben möchte und den Betrag dann ohne Bedauern spenden. Gott liebt den, der fröhlich gibt.“ (2. Brief an die Gemeinde in Korinth, Kapitel 9, Vers 7)

Gott segne Gebende und Gabe.

Pfarrerin
Barbara Löttsch

Mitarbeiter*innen-Dankabend

Der Kirchgemeinderat bedankt sich bei allen ehrenamtlich Mitarbeitenden unserer Gemeinde mit dem traditionellen Dankabend am Freitag, den *10. Januar, 18:30 Uhr* in der Logodi utca. Herzlich willkommen!

Aus dem Kirchgemeinderat

Neuer Kirchgemeinderat

Im Gottesdienst am 1. Advent ist der neue Kirchgemeinderat in sein Amt eingeführt worden.

Gottes Segen allen, die sich dafür in den Dienst nehmen lassen und danke für die Übernahme von geistlicher, Organisatorischer und finanzieller Leitungsverantwortung!

Ebenso einen herzlichen Dank an Ulrike Schilling und Wilhelm Stettner, die über zwei bzw. drei Perioden dieses Amt ausgeführt haben und nun ausgeschieden sind.

Dem Kirchgemeinderat gehören nunmehr an:

Erik Eggert
Abel Friedrich
Albrecht Friedrich
Sándor Gacs
Ute Hubbes
Viktor Kókai-Nagy
Alice Müller
Sowie Miklós Cznethe als Vertreter der ungarischen Burggemeinde und Pfarrerin Barbara Löttsch.

Als Vorsitzende wurde Alice Müller bestätigt, die Stellvertretung übernimmt Erik Eggert.

Konfirmanden/Konfirmandinnen

Monatlich samstags um 10:00 Uhr, siehe Kalender Seite 8 und 9

Gottesdienste

Wir feiern an jedem Sonn- und Feiertag um 10:00 Uhr Gottesdienst, meist mit Abendmahl. Zeitgleich findet der Kindergottesdienst statt.

Ort: Alle Gottesdienste in der Kapelle links neben der ungarischen Evangelischen Burgkirche am Bécsi kapu tér (gegenüber dem Wiener Tor), Táncsics Mihály u. 28 1014 Budapest

Gottesdienste in Kecskemét

Termine: Sonntag, 12. Januar
Sonntag, 16. Februar

Kontakt: Pfarrerin Barbara Löttsch
sowie in Kecskemét:
Cornelia Rückriegel

Gemeindeguppen und Kreise

Kirchengemeinderat

Monatlich um 18:30 Uhr

Frauengesprächskreis

Monatlich nach Vereinbarung,

Ort: wechselnd in Privatwohnungen

Männerrunde

Bitte gesonderte Ankündigungen beachten

Ort: Logodi u. 5-7/IV/22

Und so erreichen Sie uns:

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde

Pfarrerin Barbara Löttsch

Logodi u. 5-7 / IV / 22 (I. Bezirk)

H-1012 Budapest

Tel.: 212 89 79

Mobil: 06-20-387-1695

Email: evangelischekirche@t-online.hu

Internet: www.kirche.lutheran.hu

Bankverbindungen:

UniCredit Bank Hungary Zrt.,

Bankleitzahl mit Kontonummer: IBAN:(HU49)

10918001- 00000410-78390019 (HUF-Konto)

und IBAN:(HU23)10918001-00000428-

16200001(EUR-Konto) SWIFT-Code:

BACXHUHB.

Für **Überweisungen in Deutschland:**

Konto der Ev. Kirche in Deutschland bei der

EKK Hannover, IBAN DE05 5206 0410 0000

6600 00, BIC GENODEF1EK1,

Stichwort „Gemeinde Budapest“

Wir weisen Sie auch gerne auf unsere Schwesterngemeinden in Budapest hin. Sie feiern ihren Gottesdienst ebenfalls sonntags um 10:00 Uhr:

Evangelisch-Reformierte Gemeinde

(zweisprachig)

Pfarrer Zoltán Balog

Hold u. 18, Ecke Alkotmány u. (V. Bezirk),

H-1054 Budapest

Tel.: 311 23 69

Email: budapest-nemetajku@reformatus.hu

Internet: drgbudapest.hu

Katholische Gemeinde - St. Elisabeth

Pfarrer Bernhard Kollmann

Fő utca 43, H-1011 Budapest (Nähe Batthyány tér)

Postadresse: Postafiók 76.

H-1255 Budapest,

Tel.: 213 75 08

Email: gemeinde@elisabeth.hu